Donnerstag, den 24. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 70. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. März 1605. Der Bürgermeister Heinrich Stroband erläßt die Waisen-Ordnung.

" 1655. Der Rath verbietet den Jesuiten bei den Gefangenen „sacra zu administriren", und überträgt dieses Amt deu Mönchen.

Tagesbericht vom 23. März.

Karlsruhe, 21. März. Die erste Kammer hat einstimmig den Commissionsanträgen gemäß den Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden abgeändert werden. Es sind also insbesondere das Bestätigungsrecht der Regierung bei den Bürgermeisterwahlen und das Klassensystem beibehalten worden.

Die Kammer der Abgeordneten nahm in ihrer heutigen Abendsitzung einstimmig den Gesetzvorschlag an, durch welchen das Abgeordnetenmandat von 8 auf 4 Jahre verkürzt wird.

Stuttgart, 22. März. Gestern reichte das Gesammtministerium seine Entlassung ein. Die Veranlassung hierzu soll die Forderung sämmtlicher Minister an den Kriegsminister gewesen sein, noch eine halbe Million an dem Kriegsbudget abzustreichen, was Kriegsminister Wagner für unmöglich erklärte. Gestern hat ein Ministerrath beim König stattgefunden; eine Entscheidung des Königs liegt bisher nicht vor.

Wien, 21. März. Die „Neue fr. Presse" will wissen, daß der Minister des Innern, Giskra, seine Demission gegeben habe. Alle übrigen Minister sollen verbleiben. Der Entschluß Giskra's sei durch die Entscheidung des Ministeriums herbeigeführt, die Wahlreform in der gegenwärtigen Reichsrathssession nicht mehr zur Verhandlung zu bringen.

Paris, 22. März, Morgens. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an Ollivier, welches sagt, es erscheine angemessen, allen von der constitutionellen Regierung des Kaiserreiches geforderten Reformen zuzustimmen, um auf diese Weise dem maßlosen Verlangen nach Veränderungen ein Ziel zu setzen, welches sich gewisser Geister bemächtigt habe und geeignet sei, die öffentliche Meinung zu beunruhigen, indem es Unsicherheit erzeuge. Die Verfassung von 1852 habe vor Allem die Sicherheit der Ordnung bezweckt, heut aber handle es sich darum, Alles, was zur gesetzgeberischen Ordnung gehört, in den Bereich des Gesetzes aufzunehmen. Das kaiserliche Schreiben bittet daher das Ministerium, dasselbe möge den Senatsconsult vorlegen, welcher die Gesetzgeberische Gewalt zwischen beiden Kammern theilt, und so dem Volke den Antheil an der constituirenden Gewalt wiedergiebt, welchen es abgetreten hat. An den gesetzgebenden Körper gelangte heute die Vorlage, welche das Contingent für 1870 auf 90,000 Mann feststellt.

Tours, 21. März. Der Proceß gegen den Prinzen Peter Bonaparte hat heute begonnen. Bei dem Verhör machte der Prinz dieselben Aussagen wie in der Voruntersuchung. Er erklärte, daß er stets einen Revolver bei sich trage. Er habe denselben, nachdem er ihn abgefeuert, wieder geladen, weil er fürchtete, es würden von der Straße Angreifer in sein Haus dringen.

Ulrich de Fonvielle, als Zeuge vernommen, wiederholt seinen bekannten Bericht und gebraucht in Bezug auf den Prinzen den Ausdruck „Mörder", den dieser ihm wieder giebt. Der Prinz erklärt die Aussagen Fonvielle's für vollkommen falsch; bewaffnet sei man in sein Haus eingebrochen; von Rechtswegen müßte der Zeuge auf der Anklagebank sitzen. Fonvielle stellt formell in Abrede, jemals gesagt zu haben, daß der Prinz von Victor Noir geschlagen worden sei. Darauf wird Paschal Grosset als Zeuge vernommen. Derselbe ergeht sich in heftigen Angriffen gegen das Kaiserreich. Der Generalprocurator erklärt, er wolle gegen den Zeugen keinen Antrag stellen, da derselbe sich bereits im Gefängnisse befinde; er fordert aber die Zurückführung des Zeugen in das Gefängniß und die schriftliche Verlesung der weiteren Aussagen desselben. Der Präsident erklärt sich hiermit einverstanden.

Madrid, 21. März Ein Decret genehmigte die Demission Topete's und ernennt Beranger an seine Stelle zum Marineminister. Viele unionistisch gesinnte Beamte legen ihre Stellen nieder. — Der „Correspondencia" zufolge soll der Rücktritt des Regenten für den Fall eines endgiltigen Bruches zwischen den Unionisten und den Radicalen warscheinlich sein.

Deutschland.

Berlin, den 22. März. Der Reichstag und das Eigenthumsrecht an Schriftwerken betitelt sich eine von dem Abg. Niendorf herausgegebene kleine Flugschrift, welche den Reichstagsmitgliedern für die dritte Lesung des Gesetzes über die Autorrechte aufs angelegentlichste empfohleu ist. Der Verfasser, der seinen Platz in den Reihen der Fortschritspartei hat, tritt hier ganz energisch für die Regierungsvorlage ein, ja er er geht in vielen Stücken selbst über dieselbe weit hinaus. Er bemängelt zunächst, daß dee Entwurf geflissentlich vermeidet, den Begriff des Eigenthums festzustellen, den der Schriftsteller an seinen Werken hat und findet in dem unklaren Ausdruck „Urheber" oder „Schöpfer" den Ausgangspunkt der meisten Angriffe, welche das Gesetz im Reichstage fand. Nicht minder schroff wendet er sich gegen die sogenannte „Congreß-Volkswirthe", die trotzdem das Fundament ihrer Lehre immer grade das Eigenthum ist, diesen Begriff in Bezug auf die Arbeit der Autoren bezweifeln, die sich doch auch nur auf Zeit Vorrath und zweckmäßig angewandte Arbeitskraft zusammensetzt, wie jedes andere Arbeits-Produkt der Gesellschaft. Energisch bekämpft er den letzthin in der volkswirthschaftlichen Gesellschaft aufgestellten und von dem Abg. Braun adoptirten Satz: „Die Menschheit denkt für den Schriftsteller. Letztere eigneten sich nur die Idee ihrer Zeit an, zögen sie wie Fische aus dem Strom; diese Ideen müßten deshalb der Allgemeinheit wieder zurückgegeben werden, der Autor besitze daher kein eigentliches Eigenthum und sein momentanes Recht müsse nach kurzen Schutzfristen anullirt werden. — Diese „Idee", führt der Verfasser aus, ständen unentgeltlich Jedermann zur freien, unbeschränkten Verfügung, aber die bestimmte Form der Idee, die der Schriftsteller aus eigner Initiative schafft, welche ihm Arbeit und Zeit kostete, diese sei sein unantastbares Eigenthum. — Bis hieher kann man dem Verfasser unzweifelhaft beistimmen; wenn er aber weiter die Vergleichung des Autorschutzrechts mit dem Patentschutz eine Begriffsverwirrung nennt, so begiebt er sich damit auf ein Feld, auf dem ihm die Beweisführung ungleich schwerer wird. Genau so, wie ein und dieselbe Erfindung an mehreren Orten

Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der hiesigen freireligiösen Gemeinde

fand am Sonnabend und Sonntag d. 20. und 21. d. M. unter außerordentlich starker Theilnahme der hiesigen Gemeindeglieder, vieler Deputirten auswärtiger Gemeinden und zahlreicher Gäste aus allen Schichten der Bevölkerung in vielfacher erhebender Weise statt. Am Sonnabend Abend war der große Saal des Hrn. Kommerzienrath Borsig in der Chausseestraße so überfüllt, daß ein längeres Verweilen in demselben fast zur Qual wurde, und trotzdem mußten noch Viele umkehren, die keinen Einlaß fanden. Die Festrede, von dem älteren Sprecher der Gemeinde, Hrn. A. F. Wislicenus, gehalten, bot in sinnigster Weise einen historischen Rückblick auf die Entwickelung der freien religiösen Bewegung in Deutschland. Nach der Vorführung der reformatorischen Bewegung im Mittelalter, die sich wie ein rother Faden bis in die heutige Zeit fortzieht, erinnerte der Vortragende daran, daß die Ausstellung des h iligen Rockes zu Trier im Jahre 1844 und der damit verbundene religiöse Humbug den ersten Anstoß gab zu der Empörung der Neuzeit über diese systematische Entsittlichung des Volkes, welcher Johannes Ronge kühnen, schlagenden Ausdruck verlieh, als er am 1. Oktober 1844 von dem Trierer Bischof Arnoldi statt des angeblichen Rockes Jesu dessen Geist für die Gemeinde verlangte. Zur Strafe dafür wurde er exkommunizirt, und nun riß sich das Volk von Rom los und bildete in kurzer Zeit hunderte von deutsch-katholischen Gemeinden, deren erste zu Breslau im Januar 1845 entstand. Schon etwas früher, am 22. August 1844, hatte sich zu Schneidemühl eine katholische Gemeinde unter ihrem jungen Priester Johannes Czerski von Rom losgerissen, und bald griff die Bewegung so um sich, daß auf Einladung des unvergeßlichen Robert Blum die junge Kirche ihr erstes Konzil am 23. März 1845 zu Leipzig abhalten konnte.

Neben dieser rein katholischen Bewegung vollzog sich auch in der protestantischen Kirche eine nicht minder bedeutungsvolle Reform. Auf Einladung des Landpredigers Uhlich in Pömmelte bei Schönebeck versammelten sich zu Pfingsten 1841 sechszehn „protestantische Freunde" in dem Hernhuterflecken Gnadau bei Magdeburg, um das seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. immer mehr bestrittene Recht des Rationalismus in der protestantischen Kirche zu wahren. Auch hier griff die neue Idee schnell um sich, Baltzer und Gustav Adolf Wislizenus wurden die Hauptträger derselben und die neunte Hauptversammlung der „protestantischen Freunde" am 15. Mai 1845 zu Köthen zählte bereits über 3000 Geistliche und Laien als Theilnehmer. In Ostpreußen, in Königsberg, schlug auf Betreiben des Dr. Detroit und des Divisionspredigers Rupp, diese Richtuug nicht minder schnell Wurzel, und nun begann der Verfolgungseifer der Regierung. In rascher Aufeinanderfolge wurden Rupp, Wislizenus, Baltzer und Uhlich ihrer Predigtämter entsetzt, überall blieben jedoch die Gemeinden als „freie Gemeinden" um ihre Prediger versammelt, schon im September 1847 traten sie zu dem „Verein freier Gemeinden" zusammen, und nach mehrfachen vergeblichen Versuchen vereinigten sie sich 1859 mit den Deutschkatholiken in dem „Bund freier religiöser Gemeinden."

Die Berliner Gemeinde wurde im Januar 1845 von dem jungen Juristen Mauritius Müller und dem Redakteur Dr. Dethier gegründet; am 8. Februar konstituirte sie sich durch die Wahl von drei Aeltesten, am Charfreitag hielt Müller den ersten feierlichen Gottesdienst ab, und am 30. März erhielt sie ihre Weihe durch Ronge und Czerski im Saale des Gymnasiums zum Grauen Kloster, zu welcher das Volk so zahlreich herbeiströmte, daß Hof und Straße von der Menge bedeckt waren. Damit war die Gemeinde fest begründet; sie ordnete unter Leitung des von Ronge eingeführten Predigers Brauner das Kassenwesen, die Schule und die Gemeinde-Bibliothek, stiftete die Frauen- und Männer-Unterstützungsvereine, erhielt vom Magistrat eine jährliche Unterstützung von 1000 Rtl. bewilligt, vom Gutsbesitzer Griebenau eine Parzelle zum Begräbnißplatz geschenkt und hielt am 26. März 1848 ihren Gottesdienst zum ersten Male in der Klosterkirche ab, die ihr von den kirchlichen Behörden zur Mitbenutzung überlassen worden war.

Die Reaktion des Jahres 1851, die mit eherner Sohle alles zertrat, was einen freiheitlichen Anstrich trug und auf die wir jetzt nur noch wie auf einen bösen Traum zurückblicken, trachtete der jungen Kirche mit Energie nach dem Leben. Die Thür der Klosterkirche wurde, gegen den Willen des Konsistoriums, der Gemeinde von der Polizei einfach verschlossen, Brauner ausgewiesen, die Gemeinde durch allerlei Chikane fast gesprengt. Am 20. Juli 1851 fand die religiöse Erbauung zum ersten Male in einem Tanzlokale, dem damaligen „Gesellschaftshause" statt, von wo sie nun wieder in die Kirche zurückkehrte, und als am 5. Oktober der zweite Prediger Erdmann bei der Konfirmation der Kinder in der „Tonhalle" dem Bedauern Ausdruck gab, daß nicht ihr Lehrer Brauner diesen Akt vollziehen könne, da ertönte der Ruf: „Aufgelöst im Namen des Gesetzes!" Und nun folgte Verfolgung auf Verfolgung. Brauner kehrte nach Berlin zurück, um sofort wieder ausgewiesen zu werden; eine Besprechung mit seinen Freunden im Grunewald gab Anlaß zu einer Anklage wegen Ueberschreitung des Vereinsgesetzes, die aber eben so mit Freisprechung endete, wie verschiedene andere Anklagen wegen der Schriften Brauner's. Brauner petitionirte gegen diese Bedrückung bei der zweiten Kammer, aber Herr v. Hinkeldey war mächtiger wie die Kammer. Die Gemeinde wurde heimathlos, weil den Wirthen der öffentlichen Locale die Entziehung der Konzession in Aussicht gestellt wurde, wenn sie den Gottesdienst begünstigten, bis der „Wollboden" in der Neuen Friedrichstraße ihr ein bleibendes Asyl gewährte. Als der zweite Prediger Erdmann starb, ließ Herr v. Hinckeldey alle die zur Nachfolge berufenen Männer entweder gleich nach dem ersten Vortrage ausweisen, oder — noch einfacher — er zwang sie bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe, sofort wieder umzukehren. Brauner kam in dieser Noth zum dritten Male nach Berlin zurück und entging der abermaligen Ausweisung nur durch den plötzlichen Tod.

Als die Gemeinde trotz dem und alledem zusammenhielt, griff Herr v. Hinckeldey zu härteren Maßregeln. Die Sammelbüchsen bei den religiösen Versammlungen wurden konfiszirt und die Gemeinde des unbefugten Kollektirens angeklagt; das Gericht sprach zwar frei, aber Herr Hinckeldey konfiscirte nach wie vor. Die von dem Frauenvereine veranstaltete Weihnachtsbescheerung der Kinder im Jahre 1854 vereitelte Herr v. Hinckeldey dadurch

von ganz außer allem Contakt stehenden Personen doppelt und dreifach gleichzeitig bewirkt werden kann, und wie in diesem Falle Keiner der Erfinder die Priorität seines Geistesproduktes beanspruchen kann, genau so kann und ist schon oft ein und derselbe geistige Vorwurf literarisch ausgebeutet worden. Das giebt der Verfasser auch schießlich zu, behauptet jedoch, es würden in solchem Falle die Schriftwerke nicht eines mit dem andern um die Priorität concurriren, denn beide wären berechtigt, beide bleiben trotzdem Unica, und es stehe Jedem frei, ähnliches zu schaffen. Das Alles trifft aber auch bei Erfindungen auf gewerblichem Gebiete zu; es ist mithin schwer abzusehen, wo hier die Begriffsverwirrung liegen sollte. Wer also für die Aufhebung des Patentschutzes plaidirt, der muß auch das Autorrecht preisgeben wollen. — Diese Definition des unbedingten Eigenthums des Autors an seinen Werken führt den Verfasser zu dem Schlusse, daß principiell das Erlöschen des Autorrechts nicht begründet werden kann; und die Nützlichkeitsrücksicht, daß nach 30 Jahren gewöhnlich die Form eines Buches veraltet, läßt ihn die dreißigjährige Schutzfrist nach dem Tode als einigermaßen gerechtfertigt erscheinen. Gäbe man nach diesem Zeitraum das veraltete, werthlose Material des Büchermarktes nicht der Buchhändlerspekulation frei, so würde vieles der Vergessenheit anheimfallen, was des Erhaltens noch werth wäre; nimmer aber dürfe man diese Schutzfrist in dem Gedanken auffassen, daß der Schriftsteller dadurch beraubt werden solle, um dem Volke auf diesem zweifelhaften Rechtswege billige Bücher zu verschaffen. — Zum Schluß verwahrt sich der Verfasser entschieden gegen die Abkürzung der 30jährigen Schutzfrist nach dem Tode. Ein Schriftsteller, der als echtes objekticales Auge der Welt es mit sich selbst und seiner Kunst ehrlich meine, schreibe zunächst immer für eine verschwindend kleine Minorität des Volkes und ein gutes Werk brauche oft volle 30 Jahre, um von dieser Meinung der Besten bis zur rentablen Anerkennung in die Masse des Volks zu dringen. Kürzere Fristen würden nur die verdienten Renten der guten Schriftsteller beeinträchtigen, dagegnn aber alle Unternehmungslust der Buchhändler nach der flachen Mode und Tagesliteratur hintreiben. — Man kann, wie schon oben bemerkt, mit den Ansichten des Verfassers über das absolute Eigenthum des Autors an seinen Schriftwerken einverstanden sein und wird dann wohl auch so ziemlich zu denselben Schlüssen gelangen. Die Gerechtigkeit fordert dann aber auch, daß dem Techniker derselbe Schutz für seine Erfindungen auf gewerblichem Gebiete gewährt werde. Gleiches Recht für Alle! ist der oberste Grundsatz eines constitutionellen Staatslebens. Darum: Wer für den Autorschutz ist, muß auch für den Patentschutz sein.

— **Das Diner**, welcher heut die **Mitglieder des Reichstages** zur Feier des Königs Geburstages arrangirt haben, fand in dem großen Saale des Hotel de Roms statt, da der bekannte Reichstags = Restaurant Müller seine unter den Linden belegenen Räumlichkeiten bereits zu diesem Tage vorher vergeben hatte. Es nahmen andemselben circa 150 Mitglieder der beiden conservativen Fraktionen, der Nationalliberalen u. der Mittelparteien Theil. Da die Festlichkeit erst noch 4 Uhr begann, so sind wir außerStande, heut näheres zu berichten u. behalten uns das weitere für morgen vor. —

— **Ein kleiner parlamentarischer Skandal**, wie ihn der nunmehr verstorbene frühere Abg. Mayhöfer seiner Zeit im Abgeordnetenhause hervorgerufen, soll, wie man sich erzählt, beim Reichstage in Anzug sein. Ein Mitglied dieser Körperschaft, als hervoragender Parteiführer vielfach bekannt und genannt, soll, nachdem in einem Civilprozeß die Exekution bei ihm fruchtlos ausgefallen, die Ableistung des Manifestationseides verweigert haben. In Folge dessen soll der betreffende Gläubiger die Absicht haben, beim Reichstage den Antrag zu stellen, die Genehmigung zur Verhaftung des betreffenden Mitgliedes resp. zu seiner Abführung in den Schuldarrest zu ertheilen. —

— **Zur Feier des Königsgeburtstages** hatte Berlin heute das Festagsgewand angelegt; besonders in der Nähe des Königlichen Palais, der Linden, des s. g. Geheimrathsviertel rc., aber auch bis weit hin in die entlegentsten Vorstädte hatten sich die Straßen mit bunten Flaggen und Wimpeln geschmückt und Abends war an vielen Stellen illuminirt. In der K. Universität fand Mittags 12 Uhr ein feierlicher Aktus statt, dem der Kultusminister v. Mühler, der Unterstaatssekretair, viele hohe Staatsbeamten, Rektor und Senat der Universität, sämmtliche Professoren rc. beiwohnten. Auch ein ungarischer Magnat im Nationalcostüm wohnte der Feier an, die mit dem domine, saloum fac regem eröffnete, in das sich der Donner der Geschützsalven auf dem Königsplatz mischte. Die Festrede hielt Professor Curtius über die Gastfreundschaft, als deren Urquell er die unbeschränkteste Gewissensfreiheit hinstellte, wozu Herr v. Mühler ein gar komisches Gesicht machte. — In der Akademie der Wissenschaften fand zu gleicher Zeit eine ähnliche Feier statt. Die Theater brachten Abends die sterotypen Festprologe und Festouvertüren und Abends erschienen Sr Majestät mit der ganzen Suite der hier anwesenden kleinen Norddeutschen Fürsten und Fürstchen im Opernhause.

— Nach hier eingegangenen Berichten aus Egypten hat sich, so kurze Zeit auch erst der Suezkanal benutzt worden ist, doch schon herausgestellt, daß in dem Verkehre zwischen Europa und Indien die Dampfschiffahrt der Segelschiffahrt gegenüber einen großen Aufschwung nimmt. Der Verkehr mit Süd- und Ostasien, der bisher den Häfen Englands, Frankreichs und Hollands vorzugsweise zufiel, fängt an, sich je mehr und mehr in Triest zu concentriren, wenigstens für den deutschen Bezug von indischen und chinesischen Waaren, namentlich von Baumwolle, in deren Anbau Ostindien dem amerikanischen Markte eine sehr erhebliche Konkurrenz verursacht.

— **Der Minister des Innern** ist am 20. d. Mts. hierher zurückgekehrt. Bei seinem Aufenthalt in Wiesbaden und Frankfurt hatte er, wie man hört, vertrauliche Besprechungen mit competenten Persönlichkeiten, um sich eingehend über die Zustände und Stimmung in jenen neuen Landestheilen zu informiren.

— Die Einnahme aus der Landbriefbestellung für 1871 ist auf 671,870 Thlr. veranschlagt; ihr gegenüber steht eine Ausgabeposition von 1,401,048 Thlr. Unter solchen Umständen vermag der Norddeutsche Bund auf die Einnahme aus der Landbriefbestellung nicht zu verzichten. Es ist allerdings richtig, daß sich für die Behauptung, es liege in der Erhebung des Landbriefbestellgeldes eine Rechtsungleichheit, Vieles geltend machen läßt, wenn andererseits auch mit kaum geringerm Rechte dem wieder entgegengesetzt werden kann, daß es sich bei den Landbriefen seitens der Post auch um eine viel größere Leistung handle, indem dieselben ihrem Empfänger ja über Land zugetragen werden müssen. Wenn man aber hiervon auch absehen will, so kann die Postverwaltung, während sie noch an den so bedeutenden Einnahmeausfällen laborirt, welche sie in Folge der Herabsetzung des Porto's gehabt hat, und noch fortwährend hat, einen so großen weiteren Ausfall wie die Aufhebung des Landbriefbestellgeldes mit sich bringen würde, doch unmöglich ertragen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß nicht später auf die Sache zurückzukommen sein dürfte. Eine ungleiche Behaudlung der Bewohner von Stadt und Land liegt jedenfalls vor, wie denn auch ferner der Umstand nicht übersehen werden darf, daß im Norddeutschen Bunde bereits eine verschiedene Behandlung der Sache insofern stattfindet, als in Sachsen kein Landbriefbestellgeld und in Hessen kein solches mehr für Kreuzbandsendungen erhoben wird, — eine Verschiedenheit, die auf die Dauer sicherlich nicht wird fortbestehen, oder ihre Beseitigung schließlich gar durch eine Wiedereinführung des Landbriefbestellgeldes in den betreffenden Ländern würde finden können.

— **Die außerordentliche Session des Landtages** soll Seitens der Regierung aufgegeben sein. Der Reichstag, welcher, wie wir bereits gestern gemeldet, am 9. April seine Osterferien beginnen wird und dann gemeinschaftlich mit dem Zollparlament tagen soll, wird, da ihm noch mehrere Vorlagen Seitens des Bundesraths zugehen werden, seiner Thätigkeit bis zur ersten Hälfte des Monats Juni ausdehnen, dann aber, sieht jetzt selbst die Regierung ein, würde eine nochmalige Einberufung des Landtages Angesichts der zwiefachen Wahlen rein unmöglich werden. Aus diesem Grunde hat man den letzteren Plan jetzt definitiv aufgegeben.

— Die conservativen Fraktionen rüsten sich jetzt mit Energie für die bevorstehenden Wahlen. Die Altconservativen haben gestern Abend ihre Berathungen in dieser Beziehung beendet und werden bereits in den nächsten Tagen mit ihrem Program in die Oeffentlichkeit treten. Wir hoffen schon morgen darüber nähere Mittheilungen zu bringen. — Die Freiconservativen haben schon einen Schritt weiter gethan und hier in der Dorotheenstraße Nr. 8 in der Wohnung des Reichstagsabg. Dr. Friedenthal ein interimistisches Büreau eröffnet, welches die Bestimmung hat, auf Anfragen von Parteigenossenschaften Auskunft zu geben, sowie Meldungen und Mittheilungen entgegenzunehmen, welche für die Organisation der Partei in den einzelnen Bundesländern resp. Provinzen thätig sein event. Provinzialkomité bilden wollen.

— **Viehmarkt** in Berlin v. 22. d. Mts. Aufgetrieben waren 1725 Stück Hornvieh; der Handel war sehr matt und gedrückt, und obwohl mehre Exportgeschäfte abgeschlossen wurden, konnte beste feine Kernwaare doch nur 16—17 Thlr. mittel 12—14 Thlr. ordinär 9—11 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht holen, ohne daß die Bestände geräumt wurden. — 2582 Stück Schweine; die Preise waren womöglich noch gedrückter als vorige Woche, da die Zutriften im Verbältniß zum Konsum viel zu stark waren und Exportgeschäfte nur wenig gemacht wurden. — 7026 Stück Hammel, welche bei 7—7½ Thlr. pr. 40—45 Pfd. ebenfalls nicht ausverkauft wurden, obgleich mehrere hundert Stück nach Frankreich gingen. — Bei Kälbern ließ sich bei der zu starken Auftrift auch nur ein mittelmäßiger Durchschnittspreis erzielen.

Ausland.

Rußland. Der liev ländische Landtag hat einen wahrscheinlich folgenschweren Schritt gethan. In einer Petition, die derselbe an den Kaiser von Rußland gerichtet, bezieht er sich auf Tractate, welche die Stellung der Provinz regeln sollen, und verlangt, daß die lutherische Kirche als die Staatskirche Lievlands anerkannt, die deutsche Sprache wiederum als die Amtssprache aller Behörden zugelassen und die Entscheidung über die Giltigkeit und den Sinn der provinzialen Gesetze dem Reichssenate genommen und den lievländischen Behörden zurückgegeben werde. Der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Generaladjutant Albedinski,ist zur Erstattung über diese Petition nach Petersburg befohlen worden. Wie auch die kaiserliche Entscheidung ausfallen möge, die baltische Angelegenheit ist mit diesem Vorgang in ein kritisches Stadium gelangt.

Spanien. Eine Krise im Anzuge. Der Calcul, daß die spanischen Verhältnisse einer Entscheidung zueilen, wird durch die neuesten Nachrichten aus Madrid bestätigt. Der in Folge der Verwerfung des unionistischen Amendements in der Finanzdebatte der Cortes am 19. eingetretene Bruch zwischen den Unionisten (d. h. den Freunden des Herzogs von Montpensier) und den Progressisten hat in der Hauptstadt große Besorgniß hervorgerufen. Der Marineminister Topete hatte in jener Sitzung die Ministerbank in demonstrativer Weise verlassen; der Regent Serrano droht, wenn der Bruch zwischen den beiden Parteien, welche die Septemberrevolution von 1868 gemacht hätten, ein unheilbarer sein sollte, mit seinem Rücktritt.

Die Madrider Blätter sprechen auch bereits die Ueberzeugung aus, daß die Krise nicht mehr lange zurückgehalten werden könne. Die „Republica Iberia" sagt, daß die Lösung des monarchischen Problems nahe bevorstehe, meine sogar, daß der künftige König möglicherweise von den Cortes vor dem Verlauf von vierzehn Tagen gewählt sein könne. Der „Imparcial" spricht ferner von dem Beschluß der Anhänger des Herzogs von Montpensier, eine Militairpartei zu bilden und gegen das Verdict, welches die Criminalgesetze des Landes dem Candidaten ihrer Wahl in Aussicht stellen, an den Degen zu appelliren. So eben trifft die telegraphische Meldung ein, daß das Demissionsgesuch Topete's angenommen und bereits ein Nachfolger ernannt sei. Es wird sich nun zeigen, über welche Kräfte die Anhänger Montpensier's gebieten.

Verschiedenes.

* **Zwischen zwei Börsenmännern** in Berlin, die sich lange nicht gesehen entspanu sich folgendes Gespräch;

Wie geht's?"

„„Nun! Ich habe geheirathet!""

„Gratulire!"

„„Wie heißt gratuliren? Sie 'ne Coquette!""

„Faules Geschäft!"

„„Wie heißt faul! Sie hat 80000 Thlr.!""

„Gratulire!"

„„Wie heißt gratuliren? Ich habe speculirt"" —

„Faules Geschäft!"

„„Wieso faul? Ich habe 30000 Thlr. verdient!""

„Gratulire!"

„„Wie heißt gratuliren? Ist mir doch mein Cassirer durchgegangen mit's Geld!""

„Sehr faul!"

„„Wieso sagen Sie sehr faul? Hat er doch genommen die Frau gleich mit!""

„Gratulire!"

„„Danke Ihnen!""

Zur Kloster-Statistik. Der preußische Staat beherbergt 833 Klöster und klösterliche Anstalten mit 5826 Priestern und Ordens-Frauen und 1097 Novizen und Laien-Brüdern und Schwestern, im Ganzen 6923 Personen. Am zahlreichsten bedacht ist die Diöcese Breslau (12 Mönchsklöster mit 125 Priestern, Novizen und Laienbrüdern; 150 Nonnenklöster mit 784 Ordesfrauen und 366 Novizen und Laienschwestern); dann Diöcese

---

daß er unter dem brennenden Christbaum seine schwere Hand auf die Gaben der Liebe legte. Am Sylvesterabend wurde plötzlich den Frauen, Kindern und Lehrlingen die Theilnahme am Gottesdienste untersagt, und als sie sich dennoch einfanden, wurden sie hinausgejagt — die Gemeinde war über Nacht ein „politischer Verein" geworden. Die Gemeinde berief sich auf ein bezügliches Erkenntniß des Kammergerichts vom 15. Juni 1852, allein Herr v. Hinckeldey lachte über solche Einfalt, und das Kammergericht besaß nicht die Kraft, seinem Urtelsspruche Geltung zu verschaffen. So ging es fort bis zum Beginne der „neuen Aera", die, wie überall, so auch hier mildernd eingriff.

Zum Schluß wendete sich der Vortragende zu dem heute aufs neue entbrannten Kampfe auf religiösem Gebiete. Die Verhältnisse seien recht günstig für die Freiheit, denn der Ultramontanismus überschütte die ganze fortschreitende Welt mit Verdammungen und Flüchen, und die sogenannte protestantische Orthodxie wolle den Weltlauf zurückschrauben auf längst verlassene Punkte. In diesem Kampfe habe Jeder die Pflicht, Partei zu ergreifen, nicht apathisch hinzudämmern in gefühlloser Gleichgiltigkeit, die unbedingt wieder zurückführe in die Fesseln der Orthodoxie. Die freireligiösen Gemeinden selbst, wenn ihre Größe und Zahl auch gering ist, könnten sich ihres Erfolges getrösten, daß sie der Welt zeigten, man könne auch ohne den Kirchenglauben den sittlichen Verhältnissen und Bestrebungen treu bleiben, indem man dem höheren Ziele nachstrebt, in gegenseitig gewährter Freiheit, Gerechtigkeit u.das zu immer reinerer geistiger Selbständigkeit aufsteigende religiös-sittliche Leben der ganzen Menschheit zu fördern.

Dem Vortrage folgten mehre Ansprachen auswärtiger Delegirten, welche die Festesstimmung wesentlich erhöhten. — Bei dem Gottesdienst am Sonntag sprach Hr. Prediger Hofferichter aus Breslau über die ideelle Entfaltung der freireligiösen Reform und Hr. Prediger Schäfer von hier über den Einfluß derselben auf die Entwickelung der Schule. Abends fand eine gesellige Zusammenkunft der Gemeindeglieder im Borsig'schen Saale statt. — Zum bleibenden Andenken an diese Feier wurde die Gründung einer Stiftung „Volksdank" zur Unterstützung hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen beschlossen.

Köln (28 Mönchsklöster mit 218 Priestern und 48 Novizen 2c., 142 Nonnenklöster mit 1415 Ordensfrauen und 206 Novizen 2c.); Diöcese Münster (9 Mönchsklöster mit 65 Priestern, 143 Nonnenklöster mit 1001 Ordens-Frauen und 78 Novizen).

In Rußland giebt es gegen 10,000 Klostergeistliche in 223 etatsmäßigen und 162 außeretatsmäßigen Klöstern.

Locales.

— **Der starke Frost dieses Winters** und die nun in der zweiten Hälfte des März anhaltende Kälte wirkt nicht nur auf den ganzen Handel und Verkehr höchst empfindlich, sondern entzieht auch vielen Arbeitern ihren Verdienst. So wie von Pillau, laufen auch von Memel, Königsberg und Stettin trübe Nachrichten ein, weil weder ein Schiff herein könne, noch die beladenen und fast schon wochenlang auf Aenderung der Eisverhältnisse auf der See wartenden Fahrzeuge herausgehen können. Von der pommerschen Küste bis Schweden hinüber hat sich eine Mauer von Eis gebildet, die nach mehrfachen Versuchen einiger Danziger Schiffe nicht zu durchbrechen ist. Man kann von der Größe des Verlustes, den die in den Häfen ankernden Schiffe erleiden, sich einen Begriff machen, wenn man z. B. von zwei englischen Kapitänen in Pillau erfährt, daß Jeder von ihnen täglich 175 Thlr. Kosten hat, was nur in 14 Tagen eine Summe von 2450 Thlr. pro Schiff ausmacht.

— **Ein neuer Verein.** Die geistige Bewegung unter unseren Mitbürgern polnischer Nationalität, welche sich auf die Hebung der intellektualen Zustände unter den polnischen Bewohnern innerhalb des preußischen Staates richtet und bereits durch Gründung von Vereinen mit wirthschaftlicher, ethisch-humaner Tendenz in respektabler Anzahl zu Tage getreten ist, hat wiederum, wie ein Artikel unserer hiesigen polnischen Kollegin No. 66 v. 22. d. Mts. mittheilt, einen neuen Verein in's Leben gerufen. Mehrere Damen, meist dem hiesigen Kreise angehörig, als Frau v. Kalkstein, Frau v. Czarlinski, Frau v. Donimirski, Frau v. Howiecki, Frau v. Mieczkowski, Frau v. Samplawski und Frau v. Slaski, haben im besagten Blatte eine Aufforderung zur Gründung eines Vereins mit der Tendenz erlassen, jungen Mädchen polnischer Herkunft Unterstützung zur Ausbildung in Kenntnissen und Fertigkeiten zu gewähren, welche entweder das Ertheilen von Unterricht, oder die Führung der Hauswirthschaft bedingen. Die Geschäftsführung für den neuen Verein, als die Korrespondenz, die Annahme von Beitritts-Erklärungen und von Beiträgen, hat bis zur nächsten Generalversammlung Herr Dr. Rackowicz (Buchhändler und Verleger der Gaz. Torun.) übernommen. Die Mitgliedschaft des Vereins, welcher seine Thätigkeit, wie schon angedeutet, auf die Landschaften West-Preußen, Posen und Schlesien ausdehnen will, kann von Frauen, wie von Männern durch einen freiwillig zu bestimmenden, aber festen, jährlichen Beitrag erworben werden. Alle Jahr findet im Februar, oder März eine General-Versammlung und auf derselben die Wahl des Vorstandes statt. — Auch diesem neuen Verein können wir nur ein erfreuliches Gedeihen wünschen. Wir sehen in ihm keine Schädigung für das Deutschthum und seine Mission, wenn derselbe auch, wie der Aufruf andeutet, auf die Erhaltung und Kultivirung der polnischen Sprache innerhalb der polnischen Landbevölkerung Preußens seine Thätigkeit richten, also indirekt sich gegen die vermeintlichen dem preußischen Regiment polnischerseits imputirten Germanisations-Bestrebungen entgegenwirken will. Einerseits kann man von unseren polnischen Mitbürgern nicht verlangen, daß sie sich in ihrer Nationalität, ihre Sprache unberücksichtigt lassend, aufgeben, anderseits wird jeder einsichtige Pole zugeben müssen, daß, wenn er das materielle Wohl und die intellektuale Kultur der polnischen Bevölkerung in Preußen, einem deutschen Staate, fördern will, jedes polnische Kind das Deutsche lernen muß. Die deutsche Sprache ist in Preußen-Deutschland die offizielle Sprache, die jeder Preußische Staatsangehörige, wie jeder Angehörige in dem freiesten Staate der Erde, dem Nordamerikanischen Bundesstaat das Englische, kennen und verstehen muß, falls er nicht intellektual und materiell zurückbleiben will. Die Kenntniß der offiziellen Staatssprache von seinen Angehörigen wird der preußisch-deutsche Staat aus Selbst-Interesse fördern und mittelst der Schule durchsetzen müssen, wobei er der gerechtfertigten Forderung seiner polnischen Staatsangehörigen auf Unterricht in ihrer Muttersprache entsprechen kann und wird. Wie weit diese Berücksichtigung gehen kann und soll, das ist nun wie durch die Petition von polnischer Seite in der Sprachfrage bekannt, eine strittige Frage und in diesem Falle ist es von besagter Seite zweckmäßig gehandelt, daß die besser Situirten für den Unterricht und die Erhalung ihrer Muttersprache durch die Mittel gesetzlich gestatteter Selbsthilfe Sorge tragen. An der Unterdrückung und Ausrottung der polnischen Sprache kann nur dem barbarischen Russenthum, nicht aber dem humanen und civilisirten Deutschthum Etwas liegen. Aber der neu gegründete Verein will nicht blos für die Erhaltung der polnischen Sprache, sondern auch für Ausbreitung von Bildung unter dem weiblichen Theile der preußisch-polnischen Bevölkerung sich interessiren, — und um dieses Zielpunktes heißen wir den Verein gleichfalls willkommen. Durch solch ein Bestreben wird die Civilisation eines Staates im Ganzen und Großen gesteigert und gefördert!

— **Traject über die Weichsel.** Terespol-Culm, zu Fuß über die Eisdecke. Warlubien-Graudenz theils zu Fuß über die Eisdecke, theils per Kahn bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder theils zu Fuß über die Eisdecke, theils per Kahn bei Tag und Nacht.

— **Theater.** Die hiesigen Theaterfreunde gestatten wir uns auf das Gastspiel der Frau Bethge-Thrun, die ja von ihrem Gastspiel vor zwei Jahren dem hiesigen Publikum bestens bekannt ist, speziell aufmerksam zu machen.

Briefkasten.

Eingesandt

In verschiedenen Zeitungen ist ein anonymer Bericht des „Berner Bund" abgedruckt in dem Grosser's wohlfeile Lieferungsausgabe der „Stunden der Andacht" verdächtigt wird. Nach wiederholter Prüfung der uns zugegangenen, bisher erschienenen Lieferungen können wir grade diese Ausgabe, sowohl ihrer enormen Billigkeit (vollständig $2\frac{1}{2}$ Thlr. und vorräthig in der Buchhandlung v. Ernst Lambeck in Thorn) als ihrer vorzüglichen Ausstattung wegen empfehlen und rathen unsern Lesern, sich nicht durch, von dem früheren Verleger ausgehende unwahre Verdächtigungen irre leiten zu lassen.

Woran liegt es, daß die städt. Ziegelei im Jahre 1869 trotz des gänzlichen Verkaufs ihrer Fabrikate einen Verlust von 1200 Thlr. erlitt, um die etatsmäßigen 2500 Thlr. abtragen zu können.

X.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. März. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$81\frac{7}{8}$
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Italiener	$55\frac{5}{8}$
Weizen:	
März	$56\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	$44\frac{1}{2}$
März	$44\frac{3}{4}$
April-Mai	$43\frac{7}{8}$
Mai-Juni	$43\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	14
April-Mai	$13\frac{11}{1}$
Spiritus:	still.
loco	$15\frac{7}{24}$
März	$15\frac{1}{3}$
April-Mai	$15\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schnee.

Mittags 12 Uhr 2° Wärme.

Die Flaue, die sich seit den letzten Tagen an den maßgebenden Plätzen geltend gemacht hat, drückte auch auf unseren Markt, so daß bei schwacher Zufuhr wenig Kauflust vorhanden war.

Weizen, hellbunt 127 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 56—57 Thlr., 128/9 Pfd. 58 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen, matt 36 bis $38\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 34 Thlr., Futterwaare 30—32 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 20—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 37 Thlr., Kochwaare 38—40 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: beste Qualität $2\frac{5}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{1}{6}$—14 Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{1}{2}$ oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf.

Danzig, den 22. März. Bahnpreise.

Weizen, flau, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 44—54 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 54—59 Thlr. p. 2000 Pfund. Ganz fein bis 60 Thlr.

Roggen, 120—25 Pfd. von $40\frac{1}{2}$—$44\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große nach Qualität von $34\frac{1}{2}$—39 Thlr.

Erbsen, trockene $36\frac{1}{2}$—$38\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne, schöne höher.

Hafer von 34—$35\frac{1}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{7}{8}$ Thlr. pr. 8000%.

Stettin, den 22. März.

Weizen, loco 53 — 61, pr. Frühj. $61\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni $61\frac{1}{2}$

Roggen, loco 37 — 44, pr. Frühjahr $43\frac{1}{2}$, pr. Mai-Juni $43\frac{1}{2}$.

Rüböl loco $13\frac{7}{12}$ bez., pr. Frühjahr $13\frac{1}{2}$, pr. September-Oktober $12\frac{2}{3}$.

Spiritus, loco $15\frac{1}{4}$, pr Frühjahr $15\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni $15\frac{1}{4}$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. März. Temperatur: Wärme 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 5 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Allen denen, die meinen lieben Mann zur letzten Ruhestätte begleitet haben, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Emilie Wendland.

Handels-Akademie
in **Danzig**.

Anfang des Sommersemesters: 21. April. Nähere Auskunft ertheilt
der Director
A. Kirchner.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus
Doctor Koch
Kräuter-Bonbons
sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte als ein **probates Linderungsmittel** anerkannt bei Katarrh, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung 2c. und werden in Originalschachteln à 10 und 5 Sgr. fortwährend nur verkauft bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Zur Frühjahrs-Saison
erhielt und empfiehlt eine bedeutende Auswahl modernster **Kleiderstoffe, Shawl-Tücher, Jaquetts und Mäntel** zu soliden Preisen.

Jacob Goldberg.

Elbinger Gypsdeckenrohr
empfiehlt billigst
C. B. Dietrich.

Hiermit die ergeb. Anzeige, daß Herr **Julius Claass** für Thorn den Verkauf meines **verb. Brandenb. Milit. Taschenlacks**, gütigst übernommen hat. Bei Bedarf qu. Lager freundlichst empfehlend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Th. Höhenberger in Breslau.

Von heute ab kosten
Maschinen- u. Würfelkohlen
franco ins Haus geliefert 10 Sgr. pro Scheffel, bei Entnahme von 5 Scheffel 1 Sgr. billiger.

C. B. Dietrich.



Mein Gartengrundstück nahe bei der Stadt gelegen, welches sich auch zu einer Restauration eignet, bin ich Willens zu verpachten.

Thorn, im März 1870.
C. Pichert, Maurermeister.

Meine Frau **Julianna,** geb. **Meske,** hat sich aus Nieszawa, wo ich mit meinem Kahne wintere, von mir und unserm einzigen Kinde ohne alle Gründe entfernt und fristet ohne alle Subsistenzmittel in Thorn und Umgegend ihr Leben.

Ich warne deshalb Jedermann, derselben etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich dergleichen Schulden nicht bezahle.

Franz Nuszkowski.
Schiffer aus Thorn.

Am 22. d. ist ein kleiner gelber Affenpintscher in Podgorz abhanden gekommen.

Bei Rückgabe des Hundes, im Gasthof zum Lamm, wird ein Thaler Belohnung zugesichert.

Kleine Gerberstraße Nro. 19 ist ein Pferdestall zu vermiethen.

Sanitäts-Controle.

Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Product, wie es sein soll — pure Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene Cerealien, Fette, Farbe und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeugnissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Es ist evident, daß auch der reelle Fabrikant hierdurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Um unserseits jedem Mißtrauen zu begegnen, haben wir unsere Chocoladen-Fabrik in ihrem ganzen Umfange unter sanitätspolizeiliche Controle gestellt. — Die Aufsicht wird durch stetige Analyse, sowohl der zur Verwendung kommenden Rohstoffe als der fertigen Producte gehandhabt und bietet den Consumenten die sichere Garantie, eine der Gesundheit durchaus zuträgliche Chocolade zu genießen.

Wir empfehlen ganz besonders den Herren Aerzten und Apothekern, Verwaltungen von Hospitälern und Pensionen unsere Cacao-Erzeugnisse, welche in Tafeln, gepulvert und entölt in den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands käuflich sind.

Franz Stollwerk & Söhne in Cöln a. Rhein.

Sehr schönes Eßöl, zum Backen und Braten sich eignend, à Stof 12 Sgr., 2. und 3. Sorte billiger, empfiehlt
Adolph v. Blumberg, Neust. Nr. 255.

Stroh- und Filzhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt in der Stroh- und Filzhut-Fabrik v. Geschw. **Jablonska.** Bromberg, Brückenstraße 9.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

4 Wand-Tabellen
zur Umwandlung der alten Maaße und Gewichte in die durch die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten
Neuen Maaße u. Gewichte.
Bearbeitet von
L. Fritze.
Seminarlehrer in Oranienburg.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck:

Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart.
No. 1—20 à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein bis zwei Pensionaire finden gewissenhafte Aufnahme Bäckerstr. No. 250 bei Frau **Pilaski.**

---

1 Pferdest. zu verm. Neust. 290. **Plantz.**

---

1 m. St. für 1 od. 2 Hrn ist z. 1. Ap. zu verm. Gerechtstr. 123. **St. Makowski.**

Bäckerstr. 249 sind im Hinterhause noch 2 Wohnungen v. 1. April ab z. verm.

Bekanntmachung.

Durch die Reorganisation des Eich-Amts ist die Besetzung der Stelle eines Eichmeisters erforderlich; es werden daher geeignete Bewerber aufgefordert, ihre Meldungen bis zum

15. April d. J.

bei uns einzureichen. Bemerkt wird, daß nur an 2 Tagen in der Woche, Mittwoch und Sonnabend, die Thätigkeit des Eichmeisters im Amtslokale in Anspruch genommen wird; seine übrige Zeit also frei ist, sofern der Andrang nicht mehr Thätigkeit erfordert.

Der Eichmeister erhält als Remuneration die Hälfte der gesetzlichen Eichungsgebühren. Es wird jedoch nur derjenige berücksichtigt, der vollständige Kenntniß

1. des neuen metrischen Maaß- und Gewichtssystems;
2. der darüber ergangenen gesetzlichen Verordnungen und Instruktionen und außerdem
3. so feine mechanische Gewandtheit besitzt, um mit den subtilen Eichungsgeschäften betraut werden zu können.

Vor der Auswahl haben sich die Bewerber einer in obigem Sinne vor unserem Stadtbaurath abzulegenden Prüfung zu unterwerfen. Der Termin dieser Prüfung wird jedem Bewerber rechtzeitig mitgetheilt werden.

Thorn, den 19. März 1870.

Der Magistrat.



90 Fetthammel

stehen auf dem Dom. Wilkostowo bei Louisenfelde, Kreis Inowraclaw, zum sofortigen Verkauf.

Täglich frische Pfandhefen

bei **Herrmann Schultz**, Neust.

Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Ober-Präsidenten der Provinz Preußen Herrn **v. Horn.**

1870. Ausstellung Graudenz 1870.

Dauer:

vom 11. August bis 4. September.

Die Ausstellung umfaßt:

Industrie, Gewerbe, Land- u. Gartenbau, Viehzucht.

Letzter Anmelde-Termin: der 1. April 1870.

Programme und Anmelde-Formulare auf Verlangen franco.

Das Comité der Ausstellung.

Durch die Buchhandlungen 15 Sgr. pro Quartal, 5 Sgr. pro Heft.

Bestes und billigstes illustrirtes Journal.

Die Regierung des Mönchs.

Roman von

General Giuseppe Garibaldi.

Bearbeitet von

Hans Wachenhusen,

erscheint im Hausfreund.

Durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu beziehen.

Das reichhaltigste Unterhaltungsblatt der Welt.

Durch alle Postanstalten für $17^1/_2$ Sgr. pro Quartal incl. Post-Aufschlag.

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör ist Friedrich-Wilhelmstr. vom 1. April oder später zu vermiethen. — Näheres Brückenstr. No. 20 im Droguengeschäfte.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittel-Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,

nebst

Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von

A. Hummel.

Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck.

Gratis-Zugabe:

Lessing's Meisterwerke,

400 Seiten stark.

Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Den verehrlichen

Königl. Verwaltungsbehörden,

Institutsvorständen, Gesellschaftsdirectionen sowie den Herren **Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstigen **Industriellen** und **Privaten** offerirt **porto-** und **spesenfreie** Besorgung von Ankündigungen jeder Art in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolph Mosse,

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen

Berlin, Hamburg, Bremen, Wien. München, Nürnberg.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco".

Viele Behörden betrauen bereits fortgesetzt obiges Institut mit ihrem gesammten Publikationswesen.

NB. Meine Provision beziehe ich als offizieller Agent von den betreffenden Zeitungen.

Original-Staats-Prämien-Loose

sind überall zu spielen erlaubt.

Allerneueste große

Prämien-Verloosung,

genehmigt und garantirt von der hohen Staats-Regierung im Betrage von ca.

1 Million Sieben mal Hundert Zwanzig Tausend Thalern,

welche durch folgende größere Gewinne zur Ausloosung kommen:

250,000. 150,000. 100,000. 50,000. 40,000. 30,000. 25,000. 2 à 20,000. 3 à 15,000. 4 à 12,000. 11,000. 5 à 10,000. 5 à 8000. 7 à 6000. 21 à 5000. 4 à 4000. 36 à 3000. 126 à 2000. 6 à 1500. 206 à 1000. 2c. 2c.

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Diese **Original-Staatsloose** werden von mir gegen Baarsendung, Postvorschuß oder Posteinzahlung, selbst nach den **entferntesten** Gegenden, **prompt** und **verschwiegen** versandt. Der Preis dieser **Originalloose (keine** Promessen), deren Ziehung

schon am 20. April

beginnt, ist **2 u. 1 Thlr.** Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten werden nach Entscheidung sofort zugesandt.

Durch die unendlich vielen Hauptgewinne, die gewiß Tausende und abermals Tausende von Thalern erreichen, ist mein Haus so bekannt, daß diese glänzenden Resultate die alleinig beste Empfehlung sind und habe ich mir durch prompte Gewinnauszahlung das größte Zutrauen erworben; daher man sich auch baldigst und vertrauensvoll wenden wolle an das Bankhaus

J. Dammann in Hamburg

An- u. Verkauf aller Staatspapiere.

Ein guter 2 jähriger Bulle holländ. Race, Farbe silbergrau, steht zum Verkauf bei

Wilhelm Fredrich in Gurske.

Ein 1 fenstriges Vorderzimmer möbl. od. unmöbl. sogl. oder v. 1. April Brückenstraße 19 zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Tr.

Zur Regulirung von Geschäften jeder Art, zum Ein- und Verkauf von polnischem Gelde, wie auch zur Unterbringung von Wechseln empfiehlt sich

Julius Engel,

Schülerstraße Nro. 414.

Nordische Gewürzheringe,

pikant, nicht scharf, wie f. Matjes schmeckend, à Stück 1 Sgr. bei

A. Mazurkiewicz.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

ORIGINAL-

Staats-Prämien-

VERLOOSUNG.

Ziehungstag: 20. April d. J.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Hauptgewinne:

ev. 1/4 Million,

ferner: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 300, 354 à 200, 13200 à 110 Mk. Crt. u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos 2 Thlr. — Sgr.
1 halbes do. do. 1 „ — „
1 viertel do. do. — „ 15 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. verschwiegen ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an das mit dem **Debit dieser Staatsloose regierungsseitig betraute Bankhaus**

Gebr. Lilienfeld, Hamburg.



Loose à 1 Thaler

zur

Pasewalker Pferde-Markt-Lotterie

welche am 27. April d. J. stattfindet, zu haben bei

Max Fürstenberg, Königin Augustastraße 24. } Berlin.
W. Altvater, Friedrichstraße 2. }

Bei Abnahme von 25 Loosen wird ein Rabatt gewährt.

20,000 Loose, 11,00 Gewinne im Werthe von 15,000 Thlr.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 24. März. Gastspiel der Großherz. Hofschauspielerin Frau **Elise Bethge-Thrun** aus Schwerin. „**Maria Stuart**". Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Billet-Verkauf wie gewöhnlich bei Herrn L. Grée.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**